

Bioforschung im Burgenland

Landwirt Franz Traudtner führt mit FiBL Österreich Anbauversuche im Projekt Bionet durch. Neben der Praxisforschung beschäftigt ihn auch die zunehmende Trockenheit.

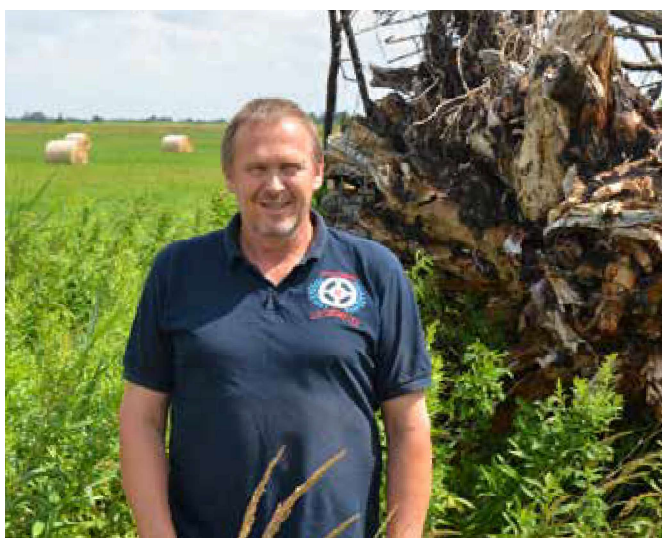
Text: Jeremias Lütold

Von Wien ist es nicht weit zum kleinen Höhenzug des Leithagebirges, das den Übergang zum Burgenland und zur panonischen Tiefebene markiert. Während die Landwirtschaft auf den kalkhaltigen und eher kargen Böden des Höhenzugs von kleinräumigem Weinbau geprägt ist, eröffnen die fruchtbaren Böden und klimatisch günstigen Bedingungen im Burgenland den Anbau einer grossen Vielfalt landwirtschaftlicher Kulturen. «In manchen Jahren zähle ich im Burgenland bis zu 150 verschiedene Kulturen», sagt Franz Traudtner, der unweit vom Neusiedler See in Wallern 45 Hektaren seit 2004 biologisch bewirtschaftet.

Die vielen Sonnenstunden und die Möglichkeit der Bewässerung schaffen gute Reifebedingungen etwa für Kartoffeln, Mais, Sonnenblumen, Ölkürbisse oder Soja. Die in der Ebene, der Seewinkel genannten Gegend, vorkommenden humusreichen Tschernoseme (Schwarzerden), ermöglichen intensiven Gemüsebau von Melonen, Tomaten, Paprika, Knoblauch, Zwiebeln oder Gurken. Die Verhältnisse begünstigen zudem eine Vielzahl von Sonderkulturen des Wein- und Obstbaus, wie Mandeln, Feigen und Oliven. «Die Vielfalt auf den Feldern kann einem durchaus paradiesisch vorkommen», so Franz Traudtner. Die intensive Bewirtschaftung und die zunehmende Abhängigkeit von Bewässerung schaffen aber zunehmend Probleme.

Mit Naturschutz gegen die Trockenheit

Obwohl der Seewinkel am Neusiedler See einst ein ausgedehntes Feuchtgebiet bildete, kämpfen die Landwirtinnen und Landwirte heute mit zunehmender Trockenheit. Die humusreichen Schwarzerden haben zwar eine gute Wasser- und Nährstoffspeicherung, durch das konti-



Gerade in dem von Trockenheit betroffenen Burgenland gehen für Franz Traudtner Naturschutz und Landwirtschaft Hand in Hand.

mentale Klima werden sie in trockenen Jahren aber auch zum Risiko – bei langen Trockenperioden kann selbst ein humusreicher Boden die intensiven Kulturen nicht ausreichend versorgen. Die Anzeichen für die zunehmende Trockenheit begegnen Franz Traudtner täglich: «Dieses Jahr haben wir Dinkel mit einer Feuchtigkeit von 5 bis 9 Prozent geerntet, was weit unter dem Normalbereich von 12 bis 14 Prozent liegt.»

10 Hektaren stellt Franz Traudtner dem Naturschutz zur Verfügung. Er setzt sich auch für eine Erweiterung des grenzüberschreitenden Nationalparks Neusiedler See – Seewinkel ein. Für ihn ist klar, dass für einen stabilen Grundwasserspiegel mehr Wasser über den Boden einsickern muss. Die Zone sei ideal, da sie den niedrigsten Punkt der Region darstelle und die Zurückhaltung von Grundwasser daher Sinn mache. Zurzeit laufen weitere Mass-

nahmen, um das Wasser in den Seewinkler Gräben zurückzuhalten. Franz Traudtners Bemühungen um den Naturschutz in der Region sind aber auch pragmatischer Natur: «Das Ziel muss sein, über die vorhandenen Grabensysteme das Grundwasser vor Ort anzureichern und Wasser vom Süden des Seewinkels auch in den Norden zu bringen.» Wie bei den meisten Betrieben in der Region sind die Parzellen von Franz Traudtner teils weit verstreut. Je nach Standort steht nicht überall gleich viel Wasser für die Bewässerung zu Verfügung.

Austausch von Wissen im Bionet

Seit 2005 arbeitet das FiBL Österreich im praxisorientierten Netzwerk Bionet mit Biobetrieben in ganz Österreich zusammen (Infobox). Das Ziel ist, aktuelle Forschungsergebnisse unter lokalen Anbaubedingungen anzuwenden. Seit Beginn des Projekts führt Franz Traudtner

Bionet – Austausch zwischen Praxis und Forschung

entsprechende Anbau- und Sortenversuche durch: «Die Versuche orientieren sich natürlich an den flächenmässig stärksten Kulturen in Österreich, wie Weizen, Gerste, Sojabohne und Sonnenblumen. Aber es werden auch mal ungewöhnliche Kulturen und Sorten ausprobiert und getestet.»

An den Bionet-Versuchen schätzt Franz Traudtner, dass er seine Beobachtungen und Einschätzungen einbringen kann – zusätzlich zu den Bewertungen der Bonituren, also der visuellen Einschätzung des Pflanzenbestands nach bestimmten Kriterien wie Wuchsform, Krankheitsbefall, Reife oder Kolbenbildung. Nicht nur das Bewerten der Pflanzen nach einem vorgegebenen Boniturprotokoll, sondern auch das Sammeln von praxisbezogenen Erfahrungen steht im Vordergrund. Er schätze es auch, dass er mit seinen Versuchen im Bionet nicht kommerziellen Zwängen unterliege und eine gewisse Freiheit genieße. Für die Zukunft gehen Franz Traudtner die Themen nicht aus: «Im Bereich Mikronährstoffe und Betriebsmittelzusätze braucht es sicher auch noch mehr Erfahrungen und Transparenz.»

Am Projekt Bionet Österreich sind das FiBL Österreich, verschiedene Landwirtschaftskammern österreichischer Bundesländer, das Ländliche Fortbildungsinstitut LFI, landwirtschaftliche Schulen sowie der Verband Bio Austria beteiligt.



Der Austausch unter Interessierten ist für das Projekt Bionet zentral.

Die Zusammenarbeit erfolgt mit über 60 Betrieben in ganz Österreich. Die Arbeit im Projekt hat die Anwendung und Prüfung nationaler wie internationaler Forschungsergebnisse unter österreichischen Anbaubedingungen zum Ziel. Wichtiger Teil des Projekts ist die Aufbereitung des gesammelten Wissens und der Erfahrungen für die gesamte Landwirtschaft. Die Erkenntnisse werden bei Fachtagungen, Schulungen, Praxis- tagungen, vor Ort sowie medial und online verbreitet. Landwirtinnen und Landwirte werden auf dieser Basis dabei unterstützt, erprobte Anbautechniken und Sorten standortgerecht zu nutzen.

www.bio-net.at



«Massnahmen müssen
für die Betriebe konkrete
Vorteile bringen»

Interview mit Martin Fischl
zum Bionet

www.bioaktuell.ch > Suche:
Martin Fischl

FiBL Österreich – Teil einer Gruppe von Forschungsinstituten



Das FiBL Österreich wurde 2004 als Verein gegründet und beschäftigt heute fast 40 Mitarbeitende am Hauptstandort Wien sowie am Biokompetenzzentrum in Schlägl unweit der tschechischen Grenze. Das FiBL Österreich bündelt wissenschaftliche Expertise, agrarökologische Methodik sowie jahrelange Projekterfahrung und ist stark vernetzt mit österreichischen Bioverbänden, Landwirtschaftskammern, Universitäten sowie internationalen Forschungsnetzwerken.

Zum internationalen Netzwerk der FiBL-Gruppe gehören die Standorte in der Schweiz, in Deutschland, Österreich und

Frankreich, das ungarische Forschungsinstitut für biologischen Landbau ÖMKi sowie FiBL Europe in Brüssel. Bis Ende des Jahres 2025 erscheinen in jedem Bioaktuell-Magazin Beiträge zu wichtigen Projekten und Forschungsschwerpunkten der jeweiligen Institute, begleitet von Interviews mit deren Institutsleitenden und weiteren Fachpersonen.



«Unser Feld ist die praxis-
bezogene Forschung»

Interview mit Andreas Kranzler,
Geschäftsleitung FiBL Österreich
www.fibl.org